

# Bericht

## Die Manuskripte von Timbuktu

Podiumsdiskussion

Diplomatische Akademie Wien, 17. Oktober 2016



Herausgeber:

Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation (VIDC)

Möllwaldplatz 5/3, A-1040 Vienna, [www.vidc.org](http://www.vidc.org)

Redaktion: Ines Greinstätter, Franz Schmidjell

Copyright Fotos: WalterPosch, Gerda Henkel Stiftung

Veröffentlichung gemäß §25 des Mediengesetzes mit Novelle 2005 der Republik Österreich.

Copyright: Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit, Möllwaldplatz 5/3, A-1040 Wien. Hauptgegenstand: Diskussionspapers zur Entwicklungspolitik, internationaler Zusammenarbeit und kulturellem Austausch zwischen Nord und Süd sowie Anti-Rassismus Kampagnen.

Die hier dargestellten Meinungen sind die der Podiumsteilnehmer\_innen und Besucher\_innen, die sich nicht mit der Meinung des VIDC und der Redaktion decken müssen.

## **Podiumsdiskussion: Die Manuskripte von Timbuktu**

### **17. Oktober 2016, Diplomatische Akademie Wien**

Über 200 Besucher\_innen fanden sich am 17. Oktober 2016 in der Diplomatischen Akademie zur Diskussionsveranstaltung über die „Manuskripte von Timbuktu“ ein. Die Veranstaltung wurde von der malischen Botschaft in Berlin mit Unterstützung des VIDC und der Österreichischen UNESCO-Kommission organisiert. Tags darauf eröffnete **Alt-Bundespräsident Heinz Fischer** eine Ausstellung mit Originalmanuskripten in der Österreichischen Nationalbibliothek.

**Susanne Keppler-Schlesinger, stellvertretende Direktorin der Diplomatischen Akademie Wien**, begrüßte die zahlreichen Gäste. Sie dankte allen Menschen in Mali, die den Mut hatten, sich der massiven Bedrohung der Jihadisten entgegenzustellen und die Manuskripte vor deren Zerstörungswut retteten. Für das VIDC als Kooperationspartner betonte **Irène Hochauer-Kpoda** die Bedeutung der Manuskripte nicht nur für Mali, sondern für den gesamten afrikanischen Kontinent, dem immer unterstellt werde, keine geschriebene Geschichte zu haben.

**Toumani Djimé Diallo, Botschafter der Republik Mali in Berlin**, berichtete, dass der Grundstein für diese Veranstaltungen im Rahmen der Akkreditierung beim früheren Bundespräsident Heinz Fischer gelegt worden sei. Beim gemeinsamen Gespräch hätte Fischer zwei Punkte angesprochen, nämlich die Sicherheitslage in Mali und die Manuskripte von Timbuktu. Bundespräsident Fischer zeigte sich bei einem früheren Besuch in Mali von den Manuskripten sehr beeindruckt. Beide Seiten waren interessiert die Beziehungen zwischen Mali und Österreich weiter zu vertiefen. Selbstironisch räumte Botschafter Diallo ein, der österreichische Präsident Fischer habe mehr über die Manuskripte gewusst als er selbst. Er bedankte sich auch bei der internationalen Staatengemeinschaft, welche die Jihadisten gestoppt und das Land beim Wiederaufbau und bei der Erhaltung der Manuskripte unterstützt hatte.

**Ramatoulaye N´Diaye Diallo, Ministerin für Kultur, Kunst und Tourismus der Republik Mali**, überbrachte den Dank des malischen Präsidenten Ibrahim Boubacar Keïta, dass in Wien diese Konferenz und die Ausstellung zu den Manuskripten von Timbuktu stattfinden konnten. Wie Österreich sei auch Mali ein Land mit einer großen Geschichte und Kultur, die den Lauf der Welt beeinflusst habe. So sei die Charta von Kouroukan Fouga, die bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts die Menschenrechte definiert habe, in Mali erarbeitet worden. Timbuktu spielte über Jahrhunderte eine zentrale Rolle im Islamunterricht und leistete wichtige Beiträge für die Entwicklung der afrikanischen, orientalischen und westlichen Gesellschaften. Die Manuskripte von Timbuktu gehörten zum Weltkulturerbe. Der malischen Regierung gehe es nicht nur um den Erhalt der Manuskripte, sondern um deren Erforschung und die Verbreitung ihrer Inhalte. Sie wolle die Bedingungen für die Wissenschaftler\_innen



verbessern, damit die Menschen mehr über die Geheimnisse dieser historischen Dokumente erfahren könnten. Die Manuskripte von Timbuktu lieferten Beweise für die Förderung von Toleranz, Akzeptanz und Diversität in der Tradition Malis. Wir müssten wir diese Inhalte an die kommenden Generationen weitergeben, denn sie sind wichtige Botschaften im Kampf gegen Extremismus und Radikalisierung. Die Ministerin dankte insbesondere Dr. Abdel Kader Haïdara, Präsident des Vereines SAVAMA-DCI, der die Rettung der Manuskripte während der Herrschaft der Jihadisten organisiert hatte.

**Eva Nowotny, Präsidentin der Österreichischen UNESCO-Kommission** und Moderatorin des Abends, erinnerte an die Bedeutung der 1976 von Mali ratifizierten UNESCO-Konvention zum Weltkulturerbe. Heute gehörten neben Timbuktu auch das alte Djenné, die Felsen von Bandiagara und das Grabmal von Askia dazu. Sie betonte auch die Bedeutung der Verurteilung von Ahmad al-Faqi al-Mahd, einem ehemaligen Mitglied der Terrormiliz Anser Dine. Erstmals habe der Internationale Strafgerichtshof die Vernichtung von Weltkulturerbe, insbesondere die willkürliche Zerstörung von Manuskripten, Grabstätten, Tempeln und Moscheen, als Kriegsverbrechen geahndet. Dieses Urteil könne beispielgebend für andere gefährdete Standorte wie Palmyra, Ninive oder historische Stätten in Libyen werden.

Den ersten Vortrag des Abends hielt **Dmitry Bondarev, Professor am Institut für Studien von Manuskriptkulturen an der Universität Hamburg**, zur Geschichte Timbuktus. Ab dem zwölften Jahrhundert wurde Timbuktu zu einer wichtigen Handelsstadt und einem Knotenpunkt verschiedener transsaharischer Routen. Im 14. Jahrhundert war Timbuktu aufgrund seiner Goldreserven auch in Europa bekannt. Moscheen stellten wichtige Bildungsstätten und Zentren der politischen Administration dar. Muslimische Gelehrte des Maghreb und der Subsahara haben sowohl Manuskripte verschiedener islamischer

Strömungen als auch Texte dazu zusammengetragen, die bis 2012 in rund 35 Privatinstituten und den Archiven des öffentlichen Instituts Ahmed Baba aufbewahrt wurden. Die Institute bemühten sich um die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für diese Manuskripte und um den wissenschaftlichen Zugang zu diesen historischen Dokumenten.

Laut Bondarev waren die Manuskripte aber ab 2012 durch politische und gesellschaftliche Unruhen infolge der Machtübernahme bewaffneter jihadistischer Gruppen gefährdet. Seitens der Eigentümer\_innen und Bibliothekar\_innen sei eine Rettungsaktion der Manuskripte gestartet worden, deren Hauptakteur Dr. Abdel Kader Haïdara, Direktor der „Mamma Haïdara“-Bibliothek, gewesen sei. Bondarev schilderte, wie Fälschungen angefertigt und die Originale mit Unterstützung verschiedener Organisationen und Länder zusammengetragen und nach Bamako geschmuggelt worden seien. Haïdara habe viel Überzeugungsarbeit zu leisten gehabt, bis man ihm die die Manuskripte überließ. Schließlich seien aus den 35 Bibliotheken tausende Manuskripte gesammelt und auf geheimen Pfaden aus der Stadt gebracht worden. Der Transport in den Süden sei auch von internationalen Organisationen wie Fonds Prince Claus und der DOEN Foundation unterstützt worden. In Bamako angekommen sei umgehend mit den Restaurierungen der Manuskripte begonnen worden. Dabei habe die NGO SAVAMA-DCI mit mehreren internationalen Organisationen wie dem Forschungszentrum für Manuskriptkultur der Universität Hamburg zusammengearbeitet. Zuvor sei aber die Anschaffung entsprechender Ausrüstung notwendig gewesen, um die Restaurierung und den Erhalt der Manuskripte überhaupt erst zu ermöglichen.

Inzwischen werde das Projekt vom Forschungszentrum CSMC koordiniert, das vom deutschen Außenministerium, der Stiftung Gerda Henkel und der Stiftung Jutta Vögel finanziert würde. An der Restaurierung seien verschiedene Akteur\_innen aus mehreren Ländern und verschiedenen Organisationen beteiligt, wie etwa dem Verein der Islamischen Manuskripte oder der Ford Foundation. Bondarev erklärte, dass das Projekt die Inventarisierung und Konservierung der Manuskripte sowie die Rekonstruktion der Bibliotheken in Timbuktu beinhalte und dass insbesondere die Nummerierung der Manuskripte, deren Verwahrung in Schutzbehältern, die richtige Lagerung der Behälter und der Wiederaufbau der Bibliotheken wichtig seien.

Den zweiten Vortrag hielt **Dr. Abdel Kader Haïdara, Direktor der „Mamma Haïdara“-Bibliothek in Timbuktu**. Für ihn seien die Manuskripte Beweis, dass Afrika sehr wohl ein Kontinent mit niedergeschriebener Geschichte ist. Nachdem während der Kolonialzeit zunächst einige Manuskripte nach Europa gebracht worden seien, hätten die Besitzer\_innen der Manuskripte begonnen, die wertvollen Dokumente zu verstecken, zu vergraben oder in Bibliotheken zu verlagern, wo sie vor dem Zugriff der Kolonialherren relativ sicher gewesen seien. Daher konnten die Missionare, die nach Afrika gekommen waren, nur ihre eigenen Wahrnehmungen und unmittelbaren Erlebnisse niederschreiben. Die Geschichte Afrikas sei ihnen nur mündlich überliefert worden. So entstand die falsche Annahme, dass Afrika keine geschriebene Geschichte aufweise.

Nach der Unabhängigkeit änderte sich die Situation. Bei einem Treffen einiger Staatschefs mit UNESCO-Delegierten einigte man sich darauf, drei Bibliothekszentren – in Lifan (Senegal), Niamey (Niger) und Timbuktu (Mali) – zu eröffnen. Dort wurden Kunstobjekte, antike Manuskripte und mündlich überlieferte Übersetzungen aufbewahrt. 1973 wurde in Timbuktu das Ahmed Baba Zentrum eröffnet. Es wurden Weisenräte mit bedeutenden Personen wie Imamen und Dorfvorstehern gegründet. Man wollte die Bewohner\_innen für die Bedeutung der Manuskripte sensibilisieren und die Besitzer\_innen überzeugen, dass die Manuskripte wieder für die Öffentlichkeit zugänglich sein sollten. Dies war kein einfacher Prozess. Viele Familien, die Manuskripte besaßen, wollten diese nicht dem Staat überlassen, und tausende Manuskripte befanden sich bereits im Ausland. Auf Initiative von Haïdara kam es in Abstimmung mit dem Kulturministerium zur Gründung des Vereines SAVAMA. Der Verein kontaktierte viele private Besitzer\_innen in der Region, und so gelangten immer mehr Manuskripte an die Öffentlichkeit.

Zwischen 2005 und 2012 wurden mit finanzieller Unterstützung zahlreicher Partner\_innen insgesamt 20 Bibliotheken aufgebaut und Zugang zu den Manuskripten ermöglicht. Es wurden sogar Ausstellungen über die Manuskripte in den USA veranstaltet, die viele Besucher\_innen anlockten und insbesondere afro-amerikanische Gemeinschaften sensibilisierte. Ältere Bibliotheken wurden restauriert und ein Konservierungslabor in Timbuktu eröffnet. Viele Frauen erhielten eine Ausbildung in den unterschiedlichen Bereichen der Konservierungstechnik.

Haïdara betonte, es sei nicht nur Bewusstsein für die Manuskripte als wichtiges Kulturerbe geschaffen worden, sondern auch viele Arbeitsplätze für junge Menschen. 2012 habe sich aber aufgrund der gesellschaftspolitischen Geschehnisse alles verändert.

**Dimitry Bondarev** setzte fort und erklärte, dass Timbuktu sowohl ein bedeutendes Wirtschaftszentrum gewesen sei als auch eine große Anziehungskraft auf Intellektuelle gehabt habe. Gelehrte aus den Maghreb-Regionen, aus Subsahara-Afrika sowie aus Andalusien und dem Orient seien nach Timbuktu gekommen. Wissen habe in Timbuktu einen sehr hohen Stellenwert genossen. Berichten des andalusischen Diplomaten, Geographen und Reisenden Hassan Al-Wazzan (ca. 1494 - 1554, besser bekannt als Leo Africanus) zufolge sei der Handel mit Büchern, die vor allem aus Nordafrika stammten, lukrativer als jener mit Waren gewesen. Die Manuskripte von Timbuktu hätten zwischen dem 13. Jahrhundert und dem Beginn des 20. Jahrhunderts in den Nachbarregionen eine enorme Wertschätzung erfahren.

Laut Professor Bondarev ging man bislang davon aus, dass Datierungen in muslimischen Manuskripten selten seien. Aber viele der Manuskripte von Timbuktu seien erstaunlicherweise sehr genau datiert. Herr Bondarev verwies zum Beispiel auf ein Manuskript, bei dem der Schreiber das Datum der Fertigstellung genau angibt: den 25. des Rajab 933, was dem 20. April 1527 im gregorianischen Kalender entspricht. Der Name des Verfassers lautet Al-Faqir Abdalbaqi Al-Bulgatri, jener des Empfängers Sheikh Al-Amani Al-

Taib, der Imam der großen Moschee von Tunis. Dieses Manuskript scheint viel mitgemacht zu haben. Ungefähr 250 Jahre nachdem es geschrieben worden war, durchlebte es eine abwechslungsreiche Phase, an der ein europäischer Reisender beteiligt war. Die Verstärkung des Ledereinbandes wurde aus Papier gemacht. Dieses Manuskript und viele andere zeugen von den historischen Berührungspunkten zwischen den Mittelmeerländern und dem subsaharischen Afrika.

Die Manuskripte umfassten ein sehr breites Spektrum an verschiedenen Themen, was sie zu einer wertvollen und schier unerschöpflichen Quelle machte. Sie beinhalteten Koran-Auslegungen, Texte über die arabische Sprache, Rhetorik, Recht und Politik, über Astronomie und Medizin, über den Handel, historische Beziehungen, diplomatische Briefe und Tagebücher. Bondarev betonte, dass die Manuskripte die Komplexität der damaligen internationalen, intellektuellen Netzwerke und den trans-saharischen Bücheraustausch sichtbar machten. Die Manuskripte sind in verschiedenen, teils afrikanischen Sprachen verfasst worden.

In weiterer Folge ging **Diplomrestauratorin Eva Brozowsky** auf die restauratorischen Aspekte bei den Manuskripten ein. Mehrheitlich seien die Manuskripte auf Papier aus Europa geschrieben worden. Die Blätter lagen lose in den Lederumschlägen. Manchmal seien die Umschläge auch für verschiedene Manuskripte wiederverwendet worden. Dekorationen auf den Umschlägen gäben darüber Auskunft, welche Familien die Schriften besaßen.



Brozowsky erzählte, dass die Manuskripte Löcher aufwiesen, die von Insekten und Nagetieren stammten. Wasserschäden oder ungünstige klimatische Bedingungen wie starke Trockenheit machten das Papier brüchig. Die hohe Luftfeuchtigkeit in Bamako begünstigte die Schimmelbildung und schädigte die Manuskripte. Chemische Prozesse wie die Abgabe von Säure, verursacht durch Leder und Tinte, griffen das Papier an und stellten ein großes Problem dar. Darüber hinaus bildeten unsachgemäßer Transport sowie falsche Lagerung und

Handhabung weitere Ursachen für den schlechten Zustand der Manuskripte. Diese Schäden erschwerten bzw. verhinderten eine Digitalisierung. Zunächst brauche es restauratorische Maßnahmen. Die Manuskripte müssten trocken gereinigt, Risse geschlossen und zusammenklebende Seiten getrennt werden. Durch die sachgemäße Aufbewahrung in geeigneten Boxen seien die Manuskripte nun vor dem feuchten Klima in Bamako geschützt. In den Depots habe man auch Luftentfeuchter installiert und das Klima in den Räumen werde ständig überwacht.

Moderatorin **Eva Nowotny** wies auf die Rolle der UNESCO bezüglich des Schutzes von Weltkulturerbe hin. In Mali gäbe es vier UNESCO-Kulturerbestätten. Zu den gefährdeten Orten bzw. Objekten gehörten Timbuktu, Djenné und das Grabmal von Askia. Die UNESCO habe verschiedene Initiativen gestartet, die dem Schutz und der wissenschaftlichen Bearbeitung der Manuskripte und anderer Weltkulturerbe in Mali dienten. Nowotny konstatierte, dass es vor allem dem Engagement der UNESCO zu verdanken sei, dass verschiedene Länder und internationale Organisationen wie die Weltbank oder die Europäische Union sich an der Erhaltung von Weltkulturerbe beteiligten.

Eine Publikumsfrage bezog sich auf die große Vielfalt und die Zahl der Manuskripte. **Dr. Haïdara** erklärte, dass es sehr viele Manuskripte gäbe, die bislang weder übersetzt noch veröffentlicht seien. Anhand zweier Manuskripte zeigte er deren Bezug zu Toleranz und Frieden auf. Er messe diesen Manuskripten eine wichtige Bedeutung bei heutigen Konfliktlösungen zu. Man müsse die Manuskripte in verschiedene Sprachen übersetzen, damit sie eine große Reichweite erlangen und die Menschen von ihnen lernen könnten. Die Manuskripte würden zudem wichtige Ansätze für demokratische Regierungsformen beinhalten. Haïdara wies darauf hin, dass diese demokratischen Traditionen aufgegriffen und weiterentwickelt werden könnten. Es sei an der Zeit, dass Student\_innen und Forscher\_innen die Inhalte der Manuskripte näher erkundeten. Sie sollten an den Manuskripten arbeiten, sie zusammenfassen und übersetzen. Die Manuskripte seien ein Erbe aller Afrikaner\_innen und ein Nachlass für die Welt.

Professor Bondarev fügte hinzu, dass die Universität Hamburg bereits eng mit der Universität Bamako zusammenarbeiten würde. Einzelne Abteilungen seien in ihre Forschungen und Projekte miteinbezogen und er hoffe, dass die Zusammenarbeit weiter ausgebaut würde.

Einige Fragen bezogen sich auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit, auf das noch unerforschte Wissen in den Manuskripten und auf die Bedeutung für die afrikanische Geschichtsschreibung. Die Zusammenarbeit mit afrikanischen Expert\_innen sei der beste Weg, die Manuskripte von Timbuktu zu verwenden und die Geschichte Afrikas neu zu schreiben, meinte Professor Bondarev. Die Universität Bamako hat Abteilungen, welche in unsere Forschungen und Projekte miteinbezogen würden. Wie etwa beim Projekt über die Manuskripte in Djenné, bei dem wir uns mit der Rolle der arabischen Sprache befassen. Forscher der Universität von Bamako seien dabei die Hauptakteure. Hinsichtlich der Nutzung



des Wissens nannte Dr. Haïdara das Beispiel eines Manuskripts, das auf dem Pilgerweg des malischen Gelehrten Al Hajj al Martel nach Mekka entstand. Als er im heutigen Nigeria ankam, war ein Krieg zwischen den Reichen von Sokoto und Borno ausgebrochen. Al Hajj al Martel blieb bis zur Versöhnung vor Ort und dokumentierte diplomatische und politische Aktivitäten, wie die Interviews mit Weisenräten, die Verwendung von Argumenten aus dem Koran oder traditionelle Methoden von Konfliktlösungen. Die Nutzung des Wissens der Welt von gestern spielt für das Verständnis heutiger Probleme und die Förderung von Toleranz und Frieden eine große Rolle.

Abschließend beantwortete Dr. Haïdara noch eine Frage zur Rettung der Manuskripte. Er konnte sein Zuhause erst eine Woche nach Beginn der Kämpfe wieder verlassen. Er sah, wie diverse Dokumente auf den Straßen verstreut lagen. Da sei ihm bewusst geworden, dass auch die Manuskripte gefährdet waren. Gemeinsam mit Kolleg\_innen habe er begonnen, die Manuskripte bei verschiedenen Familien unterzubringen. Sie setzten sich mit den Kultur- und Bildungsministerien und der Übergangsregierung zusammen. Auch seien internationale Akteur\_innen involviert worden. Es wurden Sponsoren sowie Familien in Bamako gesucht, die Manuskripte aufbewahren könnten. Die UNESCO war unter anderem als Geldgeber beteiligt. Haïdara schilderte auch, wie die Rettungsaktion unerwünschtes mediales Aufsehen erregt hätte. Das habe die Aktion gefährdet.

Zu Ende ging die angeregte Diskussion mit dem Hinweis auf die Schaubilder, die interessante Informationen zur Geschichte der Manuskripte, zur geheimen Rettungskaktion der Dokumente und zu den Restaurierungsarbeiten in Bamako beinhalten.